

Tatort Bethlehem

Weihnachtspredigt 2021

Liebe Gemeinde in der Pfarrgruppe Rhein Hessische Schweiz, liebe Leser*innen!

Wir feiern in wenigen Stunden das 2. Weihnachtsfest unter Bedingungen, die aus damaliger Sicht, auch heute die Relevanz des Geschehens von Bethlehem nahelegen. Wir, die Welt, brauchen einen Heiland und wir sollten uns auf den Weg machen, diesen zu suchen, zu erwarten und auch zu finden.

Ja, es gibt noch immer **sichtbare Spuren in dieser „geschundenen Welt“** und in den Überlieferungen und Traditionen der Kirche, die dem lebendigen Leib des Herren, der Hoffnung, dass „Gott im Kommen ist“, Nahrung geben!

Der entscheidende Tatort für diese Hoffnung, die Präsenz Gottes in dieser Welt, insbesondere auch im Menschen selbst, ist das kleine Örtchen Bethlehem, das bedeutsamer ist, als alle es zu erhoffen wagten. Bethlehem wurde und wird auch in diesen Tagen zum Sinnbild, der Greifbarkeit Gottes, da dieser sich von Neuem im Menschen inkarniert, Fleisch wird, sein Ebenbild rekonstruiert, das durch den vielfachen, immerwährenden Sündenfall der Menschheit gefährdet, verdunkelt und oft auch zerstört wurde: In seiner eigenen Geburt liefert sich Gott unserer Sünde aus, stellt sich deren Folgen, **wird sterblich, verwundbar, aber eben auch für menschliche Sinne sichtbar und angreifbar im doppelten Sinne.**

Der Tatort Bethlehem zeigt uns das gefährdete, göttliche Kind, nach dessen Leben der verblendete, machtgierige Herodes trachten wird, nach dem menschengemachte Systeme in der Geschichte immer schon gegriffen haben, um es, das göttliche Kind, unter ihre vermeintlich gutwillige Kontrolle zu bringen. Wenige Mächtige dieser Tage sind aus dem Holz der Weisen aus dem Morgenland geschnitzt, dass sie sich wirklich uneigennützig vor diesem Kind verneigten. Behalten wir deshalb den Herodes am Tatort Bethlehem auch heute im Blick!

Seine Niedertracht kann uns auch heute herausfordern, mit allen solidarisch zu sein, deren Leben der Macht- und Profitgier anderer preisgegeben wird!

Aus dem Tatort Bethlehem soll uns allen die Fähigkeit zur Empathie – zum Mitgefühl und zum Verständnis des Leidens - erwachsen, das jene Menschen durchmachen, deren Würde körperlich und seelisch eingestampft, dem Verderben anheimgegeben wird.

Uns kann und darf es nicht egal sein, wenn Menschen, junge und alte, auf der Flucht ertrinken, erfrieren, zu Sklaven anderer werden! Christen sollten achtsam bleiben, wo immer noch die menschenunwürdige Todesstrafe verhängt wird, die Gerichte unter die Kontrolle der Staatsmacht fallen, Regimegegner inhaftiert und die Presse drangsaliert wird. Tatort Bethlehem ist auch dort, wo Journalisten und Oppositionelle einfach von der Bildfläche verschwinden, da der Mensch gewordene Gott, unabhängig jeder Religion, gewiss an ihrer Seite bleibt.

Angstfrei sollten wir uns daher jedwedem Unrecht in dieser Zeit entgegen stellen: Wir können dies aber nur, wenn wir unsere Ohren auch inmitten der Nacht auf Empfang stellen, obwohl wir durch unser Tagwerk vielleicht müde und taub geworden sind: **Doch wer den Gesang der Engel hört, an den zaghaft wärmenden Feuern dieser Welt, in allen ihren Dunkelheiten, der wird alles stehen und liegen lassen. Solchen Hörern und Sehern, Hörerinnen und Seherinnen, bleibt im Tiefsten ihrer Seelen die Sehnsucht nach einer besseren und heilen Welt lebendig!**

Sie können ihre Angst überwinden; Vertrauen aufbauen und dem Engel glauben: Ganz nahe ist Es geschehen und immer wieder möglich: Dass Gott einer von uns wird, damit wir IHM begegnen können, der die Wende in unser geplagtes Leben bringt. Unsere Schwestern und Brüder im Glauben haben dieses Geschehen schon vor Bethlehem personalisiert, IHN den Messias genannt, der unser Heiland und Retter ist.

Relevanter geht es nicht! Das Kind von Bethlehem ist die Lösung des Gordischen Knotens. Der Mensch gewordene Gott wird zum Inbegriff des neuen Zeitalters des Friedens und des Heiles, zu dem wir als Menschheit berufen sind: Ich will es mal *eine Pandemie mit umgekehrten Vorzeichen* nennen: Nicht Angst und Schrecken werden von seiner Herrschaft ausgehen, sondern nur Frieden und Heil, er wird zum guten Schicksal des ganzen Universums, wenn wir bereit sind, uns von IHM infizieren zu lassen, uns kein Weg für diese Erkenntnis zu weit ist. Die Sterndeuter und die Hirten, alle können und sollten diesen Weg einschlagen und Herodes, dem Bösen, jegliche Information ausschlagen. Immun können wir werden gegen jede Sünde der Macht und Habgier, der Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit der Schöpfung und dem Leben gegenüber, wenn wir uns wirklich vor diesem Kind verneigen, uns zwischen die Schafe, Ochs, Esel, Sterne, Engel, Könige und Hirten begeben, wenn am Tatort Bethlehem ganz neue, unerwartete Dinge sichtbar werden, die längst keiner mehr für möglich gehalten hätte:

„Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg. ... An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig. Jes 11, 6-10

Ja, in Bethlehem hat sich dies erfüllt! Weihnachten ist die Wiederherstellung der paradiesischen Verhältnisse, der Unmittelbarkeit von Gott und Mensch, des ungebrochenen Verhältnisses zwischen uns Menschen und Gottes Schöpfung. Das ist die Heiligkeit dieser Nacht, da sich der Schleier der Sünde für einen Augenblick hebt und wir mit Gott, dem Universum und seiner Schöpfung eins werden. Aus dem „**Noch nicht**“ der Erlösung und Herrschaft Gottes scheint ein „**Jetzt**“ zu werden,

damit wir anfangen das „**Schon**“ zu sehen, das möglich wird, wenn wir uns als Menschheit, als Kirche und Gottsucher*innen wirklich auf die Seite des Lebens stellen. Zeichen dafür kann jede*r sehen, auch in unseren Tagen, wenn er/sie es denn will! Da der Tatort Bethlehem überall sein kann, müssen wir nur die Augen aufhalten. Heute schon, dort wo wir leben und arbeiten, leiden und hoffen, kämpfen und verzweifeln. Ich wünsche uns allen, dass wir das „**Fürchtet Euch nicht!**“ der Engel hören, die warme Hand des Kindes berühren dürfen, König*innen begegnen, die sich vor unseren Wunden neigen und uns aufrichten. Jeder von uns könnte der Engel sein, der das Wort der Hoffnung spricht, die warme Hand, die uns hält, der König, der uns achtet und aufrichtet. **Deshalb wünsche ich allen „Gesegnete Weihnachten und einen hoffnungsvollen Blick in Gottes Paradies, in seine Heiligkeit, die diese Nacht so heiligt und weihet - zur Weihnacht macht!**

